

# COURAGIERT

Magazin für demokratisches Handeln und Zivilcourage

Deutschlands  
Zivilgesellschaft  
im Stresstest

Politologe  
Hans-Gerd  
Jaschke wagt  
den Ausblick

**IMAGE  
WISSEN  
GELD**

## Hetzjagd und Tumulte

In Heidenau und Bautzen ist der Asyl-Protest völlig eskaliert. Über die erste Begegnung der beiden Bürgermeister.

## Vom Ehrgeiz getrieben

Katharina Schulze kämpft im bayerischen Landtag dafür, dass Bündnisse gegen Rechts finanziell unterstützt werden.

## Informationsjunkie

Die politische Kommunikation in Deutschland hat Martin Fuchs reformiert, heute berät er Regierungen weltweit.



**REPORTAGE Hetzjagd und Tumulte ..... 8**

Heidenau trifft Bautzen - Opitz trifft Ahrens. Über die erste Begegnung zweier Bürgermeister, die weiter nach Antworten suchen.



**TITELTHEMA Image – Wissen – Geld ..... 16**

Wo die Zivilgesellschaft noch Reserven hat. Ein Gespräch mit Extremismusforscher Hans-Gerd Jaschke und Phineo-Chef Andreas Rickert.



**MEINUNG Zwischen Angst und Mut ..... 28**

Die Stimmung ist rau, das Publikum unbeherrscht. Fremdenfeindliche Proteste liefern die immer gleichen Szenen, die neuerlich verschrecken.

**SPEKTRUM**

Trikot mit politischem Signet ..... 6  
 Sex sells: Die Masche der Neuen Rechten ..... 7

**REPORTAGE**

Hetzjagd und Tumulte ..... 8

**PORTRÄT**

Grünen-MdL Katharina Schulze ..... 12

**TITELTHEMA**

**Zivilgesellschaft im Stresstest**  
 Ein Ausblick mit Forschung und Wirtschaft ..... 16

**Ohne Chef und Hierarchien**  
 Holacracy – ein Führungsstil von unten ..... 22

**So viel Markt verträgt eine NPO**  
 Über die Angst vor Konkurrenz und Werbung ..... 23

**Misserfolg: Scheitern erlaubt**  
 Warum Rückschläge unvermeidlich sind ..... 24

**Namen? Nur Schall und Rauch**  
 Organisationen denken nicht an Image ..... 25

**Demokratieprojekte auf dem Prüfstein**  
 Wissenschaftler vermisst Qualität und Fortschritt ..... 26



**Zum Titelbild**

Politikprofessor Hans-Gerd Jaschke ist seit über zwei Jahrzehnten im Dienst. Seine Schwerpunkte sind Extremismus und die innere Sicherheit. Er wagt einen Ausblick in Sachen Prävention.

**MEINUNG**

Heute und Sorgen  
 Ein Kommentar von Cornelius Pollmer ..... 28

Lauter stille Helden  
 Ein Kommentar von Ulrich Hauser ..... 29

Auf dem Weg zum Einwanderungsland  
 Drei Kommentare zum Stand der Integration ..... 30

Kolumne „Zwischenruf“ von Hans-Peter Maier  
 Folge 10: Tolerante Klugscheißer ..... 31



**PROJEKTE**

Thüringer Rechte setzt auf Rockmusik ..... 32  
 #wtf?! Sachsens Landeszentrale geht neue Wege ..... 34  
 „In Betrieben spielt Rassismus eine Rolle“ ..... 36  
 Über das Format der lebendigen Bibliothek ..... 38  
 Demokratie-Zentrum: Zwei für Alle ..... 41

**MENSCHEN**

Aufklärer unter Beobachtung ..... 42

**POLITISCHE BILDUNG**

Klima des Hasses – auch im Unterricht ..... 44

**PERSPEKTIVE**

Frankreich-Wahl: Gestatten, Le Pen! ..... 46  
 Impressum ..... 47

**AUSSER KONKURRENZ**

Informationsjunkie Martin Fuchs ..... 48

**VISION**

Postfaktisches Zeitalter ..... 50



**MENSCHEN Matthias Quent ..... 42**

In Thüringen entsteht seit August eine Dokumentationsstelle, um Diskriminierung und Protest zu erforschen – so verlangt es der rot-rot-grüne Koalitionsvertrag. Mit der Vergabe entbrannte ein heftiger Streit. Ein Vor-Ort-Termin.

Anzeige

# BESUCHEN SIE UNS



## Sächsischer Landtag

Der Sächsische Landtag steht allen Besuchern offen. Gruppen bis höchstens 50 Personen müssen sich mindestens vier Wochen im Voraus für eine Führung anmelden, da wir nicht über unerschöpfliche Raumkapazitäten verfügen. Geführt werden Sie durch kompetente und ausgesuchte Honorarkräfte. Sie erklären detailliert den Neubau und bieten genügend Raum für Fragen und zur Diskussion.

Auf Wunsch kann – im Anschluss an eine Führung (ca. 90 Minuten) – ein Gespräch mit Abgeordneten des Hohen Hauses vereinbart werden, wofür etwa 60 Minuten zu veranschlagen sind.

**Anmeldungen bitte unter:**  
 Sächsischer Landtag  
 Besucherdienst | Helga Kemper  
 Telefon: 0351/4935131 | [Helga.Kemper@slt.sachsen.de](mailto:Helga.Kemper@slt.sachsen.de)  
[www.landtag.sachsen.de](http://www.landtag.sachsen.de)



... Wahrnehmung gewachsen. Es gibt zudem völlig neue Ansätze und die Tendenz, dass Bürger selbst viel schneller aktiv werden.

**Rechtsextreme Übergriffe, fremdenfeindliche Demonstrationen, Hass im Netz, Integrationsmühen, Terrorangst – und die Zivilgesellschaft mittendrin. Sind die Engagierten mit all dem überfordert?**

**Jaschke:** Die Zivilgesellschaft muss heute mit einem scharfen Tempo der Modernisierung leben. Das scheint auch ein Grund dafür zu sein, warum Protest generell und vor allem der Protest von rechts Zulauf erfährt. Die Herausforderungen an die Bürger, die sich gegen Rechtsextremismus wehren, sind unab-

**„Niemand weiß, wer sich hinter den gemeinnützigen Organisationen verbirgt. Es gibt nicht die Gelben Seiten des dritten Sektors, sondern eine Blackbox.“**

ANDREAS RICKERT

weisbar, aber sie müssen in kleinen Schritten vorwärtsgehen. Gleichzeitig dürfen wir nicht vergessen, dass die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, Fort- und Weiterbildung immer noch Kernelemente jeder Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus sind. **Rickert:** Zivilgesellschaft ist nicht dafür da, die Aufgaben des Staates vollständig zu ersetzen. Anforderungen und Ansprüche dürfen deshalb nicht zu weit gehen. Andererseits zeichnet sich die Zivilgesellschaft gerade dadurch aus, mit Flexibilität und Innovationskraft reagieren zu können. Das hat sie im Zuge der Flüchtlingsfrage eindrucksvoll bewiesen. Falsch wäre es hingegen gewesen, die Verantwortung von Staatsseiten weiter abzugeben. Die Rollenverteilung empfand ich als durchaus stimmig. Engagement ist und bleibt oft eine freiwillige Geschichte, zu der wir motivieren müssen.

**Momentan wird viel Geld in Prävention investiert. Bundesprogramme werden aufgestockt**

**und die Länder stellen Ressourcen bereit. Wie sorgt man dafür, dass das Geld die richtigen Stellen erreicht?**

**Jaschke:** Besonderen Wert legen sollte man auf Fragen sozialer Integration, auf die Integration von Zuwanderern und auf Radikalisierungstendenzen im Internet – wie man sieht, eine Reihe neuer Entwicklungen. Die Übergangsphase von der Schule in den Beruf scheint generell von Bedeutung zu sein, weil dort Entscheidungen über Radikalisierung und den Aufbau einer personalen Identität von Jugendlichen fallen. Zunächst einmal müssen die drängenden Themen für eine Förderung herausgearbeitet werden und im nächsten Schritt erst die konkreten Initiativen – nicht umgekehrt.

**Herr Rickert, Sie verfolgen den zivilgesellschaftlichen Sektor schon eine ganze Zeit lang. Haben Sie das Gefühl, dass Fördermittel immer anhand von klaren Qualitätskriterien vergeben werden?**

**Rickert:** Das ist in einem per se intransparenten gemeinnützigen Sektor nicht so leicht zu beurteilen. Qualität bekommen wir nur dann, wenn es eine Einigung über grundsätzliche Standards gibt und eine Transparenz darüber herrscht, wer im Land was tut. Es ist gar nicht unbedingt als Kontrollinstrument gedacht, sondern um zu verstehen, welche unterschiedlichen Ansätze es gibt.

**Was fehlt Ihnen in Sachen Transparenz ganz konkret?**

**Rickert:** In Deutschland existieren gut 600 000 gemeinnützige Organisationen. Niemand weiß aber genau, wer sich dahinter verbirgt. Es gibt eben nicht die Gelben Seiten des dritten Sektors, sondern eine Blackbox. Das ist schade und lähmt die Zivilgesellschaft. Um die Bedeutung des Engagements deutlich zu machen, fehlen Informationen. Wenn es an grundsätzlichem Vertrauen fehlt, erschwert das die Suche nach potenziellen Geldgebern. Und selbst die Organisationen wissen viel zu wenig voneinander. Deswegen wird das Rad ständig neu erfunden. Meines Erachtens entspricht es nicht dem Grundverständnis von Zivilgesellschaft, dass man im Verborgenen agiert.

**Mit Phineo untersuchen Sie die Qualität gemeinnütziger Projekte. Initiativen beantworten Fragen nach ihrem eigenen Nutzen selbst**



Prof. Dr. **Hans-Gerd Jaschke** lehrt seit 20 Jahren Politikwissenschaft am Fachbereich Polizei und Sicherheitsmanagement der Berliner Hochschule für Wirtschaft und Recht, wechselte zwischendurch an die Führungsakademie der Polizei in Münster. Seine Schwerpunkte sind politischer Extremismus und die Politik der inneren Sicherheit. Im September dieses Jahres hat er auch die wissenschaftliche Begleitung des Berliner Landesprogrammes Radikalisierungsprävention übernommen.

**oft sehr rosig. Doch was heißt Wirkung eigentlich genau?**

**Rickert:** Einerseits können die Organisationen natürlich zeigen, wie gut sie sind. Gleichzeitig sollten auch Aspekte des Lernens berücksichtigt werden, um sich weiterzuentwickeln. Wenn man beides wirklich ernst nimmt, dann wird es hoffentlich dazu führen, dass die Geldgeber zukünftig vor allem diejenigen Projekte unterstützen, die nachweislich gut und offen dafür sind, ihr eigenes Handeln weiterzuentwickeln. Anfangen müssen wir deshalb bei den Organisationen, damit sie ein Interesse daran haben, sich mit Qualität und Wirkung zu beschäftigen.

**Jaschke:** Es gibt zunächst einmal festgeschriebene Förderrichtlinien, die eingehalten werden müssen. Gleichzeitig gibt es Evaluationen und dementsprechend Ergebnisse von einer Vielzahl an Projekten. Wir müssen allerdings auch anerkennen und einsehen, dass Lernprozesse sehr schwer messbar sind – beispielsweise in Schulen oder der außerschulischen Bildung. Oft sind es Ergebnisse, die zwar etwas über die Akzeptanz aussagen, aber nicht über die Qualität. Das ist ein großer Unterschied. Die meisten Evaluationen im Bildungsbereich messen gar nicht die tatsächlichen Lernfortschritte.

# Auf neuen Wegen

**Die Presse lügt. Die EU ist eine Diktatur. Und der „kleine Mann“ hat sowieso nichts zu melden. Um mit diesen hartnäckigen Klischees aufzuräumen, verwirklicht Sachsens Landeszentrale für politische Bildung eine Kampagne, die anders daherkommt.**

Von Tom Waurig

So richtig rausrücken wollte die Agentur mit dem finalen Entwurf eigentlich nicht – zu gewagt. Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung suchte nach einem einprägsamen Label für ihre neue Kampagne. #wtf?! steht fettgedruckt in einer Sprechblase mit den auffallend eckigen Kanten. „Wissen, Thesen, Fakten“ verbirgt sich hinter der originellen Buchstabenkombination. Mit anderen Interpretationen sind die Macher durchaus einverstanden, scherzt Thomas Platz. In der Dresdner Behörde ist er Referent für Öffentlichkeitsarbeit und damit verantwortlich für das neue Projekt, das ihm sichtlich Freude bereitet. Die Kampagne ist nach dem Online-Dialog „Lasst uns streiten“ schon das zweite Projekt der Landeszentrale in diesem Jahr, das sich viel im Netz abspielt. Schon das für die politische Bildung ungewohnt offensive Auftreten sorgt für Erstaunen.

Zu Beginn der Kampagne, die im Oktober startete, will die Landeszentrale den kritischen Umgang mit veröffentlichten Meldungen forcieren. „Es sei offenkundig“, so Platz, „dass es an Medienkompetenz fehlt, wenn ein Blog mit einer Nachrichtensendung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk gleichgesetzt werde. Die Idee, sich mit Klischees auseinanderzusetzen, die am Stammtisch oder anderswo geäußert werden, ist nicht neu. Auch der Befund, dass das politische System mit einem Vertrauensdefizit zu kämpfen hat, ist keine Überraschung mehr – schon gar nicht in Dresden. „Es geht darum, unsere Demokratie mit Leben zu füllen. Dass Fehler passieren, ist ganz normal, entscheidend ist der Wille zur Auseinandersetzung.“ Platz ist überzeugt, dass eine Diskussion darüber dazu führt, dass Menschen das Grundgesetz wieder schätzen lernen und die Pressefreiheit als ein hohes Gut deklarieren.

Allein am Kiosk ist die Auswahl riesig – von ganz rechts bis ganz links bietet die Zeitungslandschaft alle möglichen politischen Positionen an. Mit Blick in die Türkei, nach Polen oder Russland ist das selbst im 21. Jahrhundert keine Selbstverständlichkeit mehr. Die sächsische Behörde entschied sich bewusst dafür, keine Aktion gegen Rechtsextremismus zu machen oder ein weiteres Mal die Pegida-Bewegung zu thematisieren. „Wir sind keine Feuerwehr“, stellt Platz klar. Für die Behörde selbst ist das Herangehen ebenso Neuland. Vom klassischen Erklärfilm rückten Platz und sein Team schnell ab. Weniger inhaltsschwer soll es sein. Im Premierenfilm „Lügenpresse?“ sei der erhobene Zeigefinger noch öfter drin, als gewollt. Aus 30 Bewerbern musste Platz das Gesicht der Kampagne auswählen und entscheiden, wie das Zimmer des Protagonisten eingerichtet ist.

## An der Lebenswelt andocken

Dreieinhalb Minuten dauert das erste Video, die Szene funktioniert wie folgt: Bei Tom im Ort brennt eine Chemiefabrik. Der junge Mann will wissen, was passiert ist, aber keiner weiß etwas Genaues. Stattdessen verbreiten sich Gerüchte in den sozialen Netzwerken. Warum berichtet die Presse so zurückhaltend? Gibt es etwas zu verbergen? Und woher bekommt Tom die richtigen Informationen? „Ä Journalist kann nur das schreiben, was er wirklich weiß – wo er och Beweise hat“, erklärt er mit leicht sächselndem Tonfall. „So ä Kollische im Online, der kann ja schreiben, was er will. Und selbst wenns falsch ist, da muss der sich nich a mal dafür entschuldigen.“ Seine Überlegungen drehen sich um Verschwörungen und vertuschte Details. Das Resümee: „Wenn ich mich wirklich informieren will, dann globe ich nie dem Erstbesten, sondern bilde mir meine eigene Meinung.“

Die Adressaten der Kampagne sind Heranwachsende Ü18 und Schüler, die pädagogisch begleitet werden sollen. Gegrübelt wurde besonders über die passgenaue Ansprache und die drängenden Fragestellungen, die junge Menschen tatsächlich bewegen. „Sicher ist die Vielfalt an Informationen schwer zu handhaben“, sagt Platz, „aber es spricht für die Qualität unserer pluralen Gesellschaft, wenn





# Klima des Hasses – auch im Unterricht

Die Hetze gegen Geflüchtete oder Politiker im Internet nimmt weiter zu, ablehnende Haltungen werden auf die Straße getragen und arten in Aufrufen zu Gewalt aus. Diese verrohte Sprache macht auch vor den Klassenzimmern nicht Halt.

Von Lucas Hofman

„Drecksschule! Fickt euch, ihr Lehrerzindel, ihr Untermenschen.“ Nicht nur bei Demonstrationen, sondern auch auf deutschen Schulhöfen verbreitet sich zunehmend eine aggressive, hasserfüllte Sprache. Lehrer schlagen Alarm und haben ein Manifest geschrieben: „Wir beobachten mit größter Sorge, wie sich die Stimmung, die Kommunikation in den sozialen Netzwerken und die alltäglichen Umgangsformen in unserer Gesellschaft verändern“, beschreibt der bayerische Lehrerverband die Situation. Diese Verrohung des Umgangs wirke sich auch auf die Kinder und Jugendlichen aus. Dass den Lehrkräften Hass von Schülern entgegenschlägt, ist nicht neu. Experten erkennen inzwischen eine neue Qualität. Schuld seien vor allem schlechte oder fehlende Vorbilder.

Haltung zeigen, fordert deshalb Lehrerverbands-Präsidentin Simone Fleischmann. Man könne nicht frühmorgens mit dem Pythagoras anfangen, wenn am Tag zuvor etwas geschehen ist. Insbesondere die Bildsprache in der Berichterstattung rund um asylfeindliche Proteste sei erschreckend, gerade im Internet – die werde von Jugendlichen besonders wahrgenommen. In diesem Fall müsse es darum gehen, die Geschehnisse zu reflektieren und gewissenhaft auszuwerten. „Wir erleben, dass Kinder aufnehmen, was in der politischen Diskussion stattfindet“, so Fleischmann in einem Interview mit der FAZ. Lehrer beobachten bei ihren Schülern eine zunehmende Aggressivität gegenüber Ausländern und Andersdenkenden – das gelte nicht nur in Bayern, sondern bundesweit.

Matthias Schulze spürt diese Verrohung, „Stammtischparolen gibt es auch im Unterricht“. Die dürfe man allerdings weder wegdrücken noch ignorieren. Pädagogen müssen sich diesen Diskussion stellen und versuchen, Klischees argumentativ zu entkräften, „sonst fühlen sich



„Die Bereitschaft für Fortbildungen ist gering“, sagt Didaktikprofessor Fereidooni.

die Schüler nicht genügend ernst genommen“. Der Mitteldreißiger ist in Baden-Württemberg Lehrer für Gemeinschaftskunde und Geschichte. Migrationsbewegungen sieht der Lehrplan in Klasse neun vor. Für ihn ist es deshalb so ein dankbares Thema, weil sich genügend tagespolitische Ereignisse bieten, an die sich anknüpfen lässt – Trumps Wahlsieg in den USA, Reichsbürger, Grundsätze eines Rechtsstaates, internationaler Terrorismus. „Die Schüler wollen darüber etwas erfahren“, stellt Schulze klar.

Im Unterricht stehen Pädagogen oft vor dem Problem, dass der Lehrstoff den Alltag der Jugendlichen verfehlt. Es müsse darum gehen, Meinungen, die außerhalb der Schule aufkommen, aufzugreifen. Schulze ist daran gelegen, „der teils emotionalisierten, faktenlosen politischen Kommunikation eine

gewisse Sachlichkeit und Nüchternheit entgegenzusetzen“, damit überhaupt eine Diskussion möglich wird. Schulze habe neulich eine Reichskriegsflagge fotografiert und im Unterricht besprochen. Die Einordnung schaffe einen viel besseren Zugang als Bücher. Schulze sucht die Kontroverse, „sonst überlassen wir die Informationsbeschaffung irgendwelchen obskuren Foren“. Gleichzeitig brauche es in der Auseinandersetzung Grenzen, die nicht zu überschreiten sind.

## Überwältigungsverbot

Martin Heller (Name geändert) ist Referendar an einem Berliner Gymnasium und unterrichtet in Schulklassen mit bis zu 80 Prozent Migrationshintergrund. Seine Fächer sind Ge-